



PÄDAGOGISCHES **KONZEPT**

des Vereins
Christlicher Kindergarten
Gornau e.V.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	4
1.1	Zum Träger	4
1.2	Bild vom Kind:	4
1.3	Ziele	5
1.4	Gesetzliche Grundlagen	5
2.	Rahmenbedingungen	6
2.1	Erziehungspartnerschaft	6
2.1.1	Struktur.....	6
2.1.2	Mitbestimmung	6
2.1.3	Beschwerdemanagement	7
2.1.4	Formen der Zusammenarbeit	8
2.2.	Aufsicht bzw. Mitverantwortung	8
2.3.	Gruppenstruktur	9
2.4.	Grundstruktur Tagesablauf.....	10
2.5.	Fachpersonal	10
2.6.	Verpflegung.....	11
2.7.	Gesundheitsvorsorge	11
3.	Pädagogische Konzeption.....	11
3.1.	eigene pädagogische Schwerpunkte	11
3.1.1.	religionspädagogischer Ansatz	11
3.1.2.	Impulse aus der Montessori-Pädagogik.....	12
3.1.3.	integrative Arbeit	14
3.2.	Schwerpunkte nach dem Sächsischen Bildungsplan.....	14
3.2.1.	soziale Bildung	14
3.2.2.	kommunikative Bildung.....	15
3.2.3.	somatische Bildung	15
3.2.4.	religiöse Bildung	16
3.2.5.	mathematische Bildung	16
3.2.6.	naturwissenschaftliche Bildung.....	17
3.2.7.	ästhetische Bildung	17
3.2.8.	Orientierung im Sozialraum	18
4.	Reflexion der Arbeit.....	18
4.1.	innerhalb der Einrichtung	18
4.2.	mit den Partnern der Erziehungsarbeit	19
5.	Rolle der Freispielzeiten.....	19
6.	Rolle der Bewegung	19

7. Vernetzung.....	20
7.1. mit der Grundschule und der Gemeinde Gornau	20
7.2. mit dem Projekt „ Präventives Hilfesystem“	20
8. Wissenswertes unserer Einrichtung	20
9. Schlusswort.....	21

1. Einleitung

1.1. Zum Träger

Träger ist der „Verein Christlicher Kindergarten Gornau e.V.“

Der Verein wurde am 31.1.2005 gegründet.

Zum Verein gehören Bürger unserer Gemeinde Gornau, denen die Erziehung und Bildung der Kinder ein Anliegen ist, für das sie sich ohne kommerzielle Interessen einsetzen.

Der Verein ist Mitglied im Diakonischen Werk Sachsen und anerkannter Träger der freien Jugendhilfe.

1.2. Bild vom Kind:

**„Jeder Mensch darf so sein, wie er ist,
damit er wird, was er werden soll.“**

Dieser Leitsatz soll die gesamte pädagogische Arbeit in unseren christlichen Kindergartengruppen durchziehen. Wir wollen jedes Kind in seiner Persönlichkeit achten und es als einen ganzen, vollwertigen Menschen sehen, seinen Willen entwickeln helfen und es zu selbständigem Denken und Handeln anleiten. Das Kind soll eine Sprache oder Ausdrucksform für seine elementaren Fragen und Ängste finden sowie Schwierigkeiten überwinden, statt ihnen auszuweichen.

„Eines Tages brachten einige Eltern ihre Kinder zu Jesus, damit er sie berühren und segnen sollte. Doch die Jünger wiesen sie ab. Als Jesus das sah, war er sehr verärgert über seine Jünger und sagte zu ihnen: „Lasst die Kinder zu mir kommen. Hindert sie nicht daran! Denn das Reich Gottes gehört Menschen wie ihnen. Ich versichere euch: Wer nicht solchen Glauben hat wie sie, kommt nicht in das Reich Gottes.“ Dann nahm er die Kinder in die Arme, legte ihnen die Hände auf den Kopf und segnete sie. (Markus 10,13-16)

Wir haben diesen Gedanken aus der Bibel aufgenommen, weil er unseren Ansatz beschreibt. Den Eltern und der Öffentlichkeit soll er helfen, uns und unsere Arbeit zu verstehen.

Wir verstehen Kinder als eine Gabe Gottes, die besonders unter seinem Segen stehen. Davor haben wir Respekt. Sie haben einen eigenen Stellenwert und ihre eigene Würde. Jedes Kind – unabhängig von kultureller und religiöser Zugehörigkeit – ist bei uns willkommen. Wir sind überzeugt: Jedes Kind ist vor Gott gleich und einmalig. Kinder sind von Gott angenommen – unabhängig von ihrer Herkunft, ihren Fähigkeiten, ihrer Überzeugung und Eigenart. Sie sollen erfahren: „Es ist gut, dass du da bist!“ Von Geburt an sind sie vollständige Persönlichkeiten. Wir möchten ihnen einen geschützten Lebensraum geben, in dem jedes Kind seine Persönlichkeit und Fähigkeiten im Miteinander entwickeln kann.

1.3. Ziele

Der Verein verfolgt mit seiner Tätigkeit folgende Ziele:

Ziele mit Blick auf den Ort:

- Mitverantwortung für die Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder unserer Orte;
- Angebot einer ganztägigen Kinderbetreuung, entsprechend dem pädagogischen Konzept;
- Pflege konstruktiver Zusammenarbeit mit den Erziehungspartnern.

Zielrichtung des christlichen Profils:

- Eltern die Möglichkeit eröffnen, ihre Kinder mit einem christlichen Menschenbild und dem Glauben an Jesus Christus bekannt zu machen;
- Glaubensinhalte durch Themen, im gegenseitigen Umgang, in der Wertschätzung des Einzelnen und in der Gemeinschaft erlebbar machen in Morgenkreisen (Geschichten, Lieder)
- Umsetzung des Gebotes der Nächstenliebe.

soziale Zielrichtung:

- einen Raum schaffen, in dem ALLE akzeptiert und angenommen sind, unabhängig von kultureller, religiöser und sozialer Zugehörigkeit;
- respektvoller Umgang miteinander;
- Entwicklung eines Wertgefühls, unabhängig von Stärken und Schwächen;
- Umgang mit behinderten Kindern mit dem Ziel größtmöglicher Normalität;
- Leitbild: eine familiennahe Gemeinschaft;
- Vermittlung klarer Regeln als Hilfe zur Persönlichkeitsentwicklung;
- Entwicklung kommunikativer Fähigkeiten;
- positive Wahrnehmung und Umsetzung eigener Wünsche, mit Rücksicht auf andere.

inhaltliche Zielrichtung:

- optimale Schulvorbereitung;
- Vorbereitung der Kinder auf Alltagssituationen: Hygiene, Straßenverkehr, Einkauf u.a.;
- Entdecken und Verstehen naturwissenschaftlicher Zusammenhänge;
- Aneignen eines verantwortungsbewussten Umgangs mit Natur und Umwelt
- Begehen christlicher und allgemeiner Feier- und Festtage in kindgemäßer Sprache und Ritualen.
- Gegenseitige Rücksichtnahme, achten der eigenen Grenzen und die der Anderen.

1.4. Gesetzliche Grundlagen

Wir arbeiten nach folgenden gesetzlichen Grundlagen:

- Sächsisches Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (SächsKitaG);
- Satzung der Gemeinde Gornau über die Erhebung von Elternbeiträgen zur Förderung von Kindern in Kindertagesstätten;
- Verordnung des sächs. Staatsministeriums für Soziales über die Qualifikation und Fortbildung der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen (SächsQualiVO);
- Infektionsschutzgesetz (IfSG)
- Grundlage der räumlichen Bedingungen und Ausstattung ist die Verwaltungsvorschrift des sächs. Staatsministeriums für Soziales, Gesundheit und Familie;
- Sächsischer Bildungsplan für Kindertagesstätten
- verschiedene Förderrichtlinien

2. Rahmenbedingungen

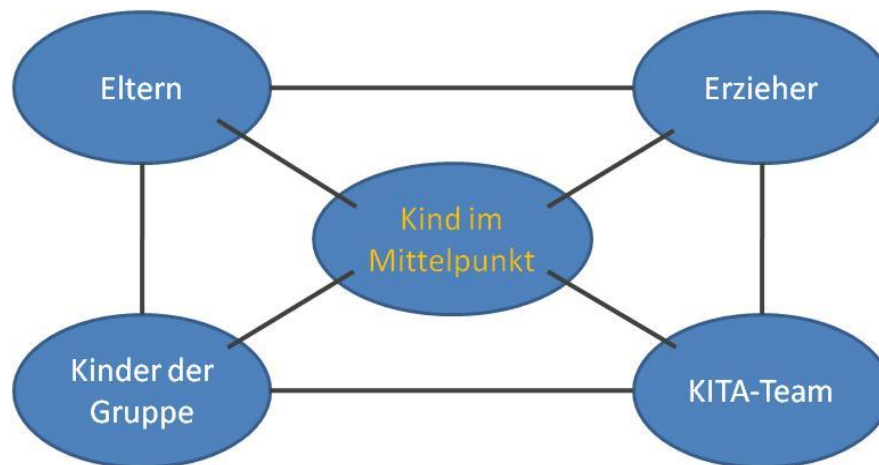
2.1. Erziehungspartnerschaft

2.1.1. Struktur

Wir verstehen uns als sozialpädagogische Einrichtung mit eigenständigem Erziehungs- und Bildungsauftrag im Elementarbereich. Sie ergänzt und unterstützt die Erziehung der Kinder in der Familie und soll die Gesamtentwicklung der Kinder durch allgemeine und gezielte erzieherische Hilfen fördern.

Diese Arbeit wahrt die Transparenz gegenüber Eltern und der Gemeinde Gornau.

Die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Mitarbeitern der Einrichtung ist unbedingt nötig, damit Kinder die Begegnung mit den Erwachsenen hilfreich erleben. Diese Partnerschaft muss geschützt und ggf. immer neu wiederhergestellt und gefestigt werden.



2.1.2. Mitbestimmung

Die Wahl eines Elternrates erfolgt alle 2 Jahre zu Beginn des Kindergartenjahres, der mit eigenen Anregungen beratend tätig ist. Wichtige Entscheidungen, die die Arbeit im Kindergarten betreffen, werden von den Mitarbeitern bzw. vom Verein mit dem Elternrat abgestimmt.

Eltern, Kinder und mit uns kooperierende Einrichtungen (z.B. Grundschule Gornau) haben das Recht, sich mit Hinweisen, Anregungen und Vorschlägen an das pädagogische Personal, an die pädagogische Führungskraft, an den Träger sowie an den Elternrat zu wenden.

Grundverständnis:

Wir stehen Kritik, Anregungen und Vorschlägen von Eltern und Kindern offen gegenüber, denn in ihnen steckt die Chance der Verbesserung unserer Arbeit. Das heißt, dass wir nach dem Beschwerdemanagement jegliche Form der Beschwerde zulassen und unseren Eltern und Kindern glaubhaft versichern die Beschwerde ernst zu nehmen, weiter zu leiten und zu bearbeiten.

Damit beginnt der Prozess, gemeinsam mit dem Beschwerdeführer Lösungen über einen kürzeren oder längeren Zeitraum zu erarbeiten. Während des Prozesses kann ein Perspektivenwechsel aller Beteiligten notwendig oder nützlich sein.

2.1.3. Beschwerdemanagement

Möglichkeiten zur Aufnahme von Hinweisen und Beschwerden:

An die Einrichtung:

- auf direktem Weg an die jeweilige Erzieherin
- auf direktem Weg an die Leiterin
- über unser Beschwerdeformular
- per E-Mail christliche.kita.pustablume@gmail.com

An den Träger

- per E-Mail christliche.kita.gornau@googlemail.com oder Tel. 03725 399065

An den Elternrat

Grundsätze:

1. Eine Beschwerde versteht sich als Äußerung von Kindern oder Erwachsenen über unzureichende Leistungen, Gegebenheiten oder Handlungen im Geltungsbereich der Einrichtung. Beschwerden sind vom Beschwerdeführer auch als solche deutlich zu machen bzw. dem Empfänger als solche zu übermitteln.
2. Der Empfänger einer Beschwerde verpflichtet sich, diese innerhalb von 2 Arbeitstagen unter Nutzung des entsprechenden Formulars zu dokumentieren und an die LeiterIn der Einrichtung weiterzuleiten.
3. Die Beschwerde wird schriftlich mit Datum, Name, Beschwerdegrund, den evtl. Lösungsvorschlag bzw. eingeleiteten Maßnahmen aufgenommen. Schriftliche Beschwerden erhalten eine Eingangsbestätigung.
4. Alle Mitarbeiter können im Sinne einer kurzfristigen Lösung eines Problems eingebunden werden. Die Koordination hierfür übernimmt die LeiterIn oder der Empfänger der Beschwerde. Gegebenfalls wird im Rahmen einer Teamsitzung mit dem Leiter sowie dem Träger beraten.
5. Der Beschwerdeführer erhält für seine Hinweise und Vorschläge eine glaubhafte Wertschätzung in der Form eines Dankes. In den Entwicklungsprozess der Lösungsfindung wird der Beschwerdeführer je nach Möglichkeit einbezogen.
6. Der Prozessverlauf wird zur Erfassung des Problems, der Vereinbarung einer Zielstellung und der zeitnahen Korrektur dokumentiert.
7. Zur kontinuierlichen Verbesserung der Qualität und zur langfristigen Reduzierung der Beschwerden finden jährliche Gespräche mit den Mitarbeitern, der Leitung, dem Elternbeirat und dem Träger statt. Hierbei werden die Beschwerden des letzten Kalenderjahres offengelegt und auf grundsätzliche Problemstellungen und Gegenmaßnahmen diskutiert.

2.1.4. Formen der Zusammenarbeit

Durch ein erstes ausführliches **Aufnahmegespräch** mit der Leiterin sowie unseren monatlichen **Krabbelnachmittag** hat die Familie des Kindes die Möglichkeit, den Kindergarten, die Gruppen und die inhaltlichen Schwerpunkte ihrer Arbeit kennenzulernen. Wiederum ist eine gezielte Betreuung und Förderung jedes Kindes besser möglich, wenn die Erzieherin die Eltern und das häusliche Umfeld des Kindes kennt. Regelmäßig angebotene und durchgeführte Elterngespräche sind diesem Prozess überaus dienlich.

Für ein gutes Miteinander ist gegenseitiges Vertrauen wichtig, um eine positive Atmosphäre zu schaffen, in der sich das Kind geborgen fühlen kann. Durch Zusammenarbeit in der Vorbereitung von themenbezogenen Spiel- und Bastelnachmittagen, gemeinsamer Planung und Durchführung von Festen und anderen Aktionen (z.B. Sommerfest, Drachensteigen) aber auch durch den regelmäßigen Austausch über das Kind in Elterngesprächen wird Vertrauen gefördert.

Anhand **aktueller Aushänge** können sich Eltern über die tägliche Arbeit in der Gruppe informieren (thematische Wochenpläne, Vorankündigungen von Veranstaltungen). Auch das Ausstellen der von den Kindern angefertigten Arbeiten (Bilder, Basteleien usw.) trägt dazu bei. **Elternbriefe** informieren monatlich zu allgemeinen organisatorischen Themen, z.B. Termine für größere Projekte, Ausfahrten, Feste und anderes.

Elternabende informieren über die aktuelle Arbeit, bieten Impulse in Erziehungsfragen und dienen zum weiter reichen von wichtigen Informationen.

Es gibt allgemeine Elternabende (für alle Kita- Eltern gemeinsam), Gruppenelternabende sowie Vorschul- und / oder Hortelternabende.

2.2. Aufsicht bzw. Mitverantwortung

Der Verein kümmert sich darum, dass sich die laufende Arbeit an der Konzeption orientiert, oder die Konzeption in Absprache mit der Leiterin und dem Elternrat weiterentwickelt wird.

Der Erziehungsprozess steht unter der Aufsicht der Fachbehörde des Landkreises und der fachlichen Begleitung des Dachverbandes (Diakonisches Werk Sachsen).

Wir stehen gegenüber der Gemeinde Gornau in Verantwortung, dass die Arbeit dem Wohl unseres Ortes dient und mit Finanzen verantwortlich umgegangen wird. Dazu gehört, dass der Haushaltsplan jährlich dem Gemeinderat vorgelegt und von diesem genehmigt werden muss.



Übersicht der beteiligten Körperschaften

2.3. Gruppenstruktur

Wir arbeiten mit großer Altersmischung in 3 Gruppen. Diese Arbeitsform bildet die Familienstruktur nach und nutzt Motivation, die Kinder Kindern vermitteln.

Dabei wird unterteilt in:

- Marienkäfergruppe im Erdgeschoss mit max. 3 Kinder von 1-3 und 12 Kinder von 3-7 Jahren
- Schmetterlingsgruppe im Mittelgeschoss links mit max. 5 Kinder von 1-3 und 12 Kinder von 3-7 Jahren
- Bienengruppe im Mittelgeschoss rechts mit max. 6 Kinder von 1-3 und 12 Kinder von 3-7 Jahren
- Hortgruppe 1.-4. Klasse mit max. 10 Kindern

Diese Struktur ist der Normalfall. Je nach Aufnahmevermögen der Kinder wird es auch gemeinsame Projekte mit gemeinsamen Erlebnissen geben sowie gemeinsame Aktivitäten der Krippenkinder, der Kindergartenkinder aber auch der Vorschüler.

Die Eingewöhnung neuer Kinder geschieht nach neuen Erkenntnissen der Bindungstheorie sehr behutsam und wird individuell entsprechend den Bedürfnissen des Kindes geregelt, angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell.

Dafür ist grundsätzlich ein Zeitraum von einem Monat vorgesehen.

Schon vorher sind die Eltern mit dem Kind zu den Spielnachmittagen 1x im Monat (1. Donnergtag) eingeladen, um den Kindergarten kennenzulernen und Kontakte zu den Kindern

aufzunehmen. Das Kind weiß schon vor dem 1. Kindergarten tag, wie einige Kinder und die Erzieherin heißen und in welche Gruppe es kommt. Geschwisterkinder kommen in der Regel in getrennte Gruppen, Zwillinge in der Regel in eine gemeinsame Gruppe. Die Erzieherin informiert sich bei den Eltern, welche Gewohnheiten und Interessen das Kind hat, wo Ängste da sind, wo es Hilfe braucht, usw. Sie bereitet die Gruppe auf das neue Kind vor – Vorfremde soll initiiert werden.

2.4. Grundstruktur Tagesablauf

<u>Zeit</u>	<u>Inhalt</u>
Ab 6.30	Frühdienstgruppe
7:30/ 8:00	Aufteilung in Gruppen
8.00	Frühstück in der jeweiligen Gruppe
8.30	Freiarbeit /Freispielzeit
9.00	Angebot „Morgenkreis“
9:30	Obstfrühstück
10:00	a) Spielen im Garten /Wald/ Trockenfläche b) Spaziergang o. freies Spielen
11.00	Abholung der Mittagskinder ohne Mittagessen
11.00	Essensvorbereitung: Eindecken / Platz einnehmen
Ca.11.10	Essen
11:35- 12.00	Abholung der „Mittagskinder“
11:45	Fertigmachen zur Mittagsruhe
Ab 12.00	Mittagsruhe
Ab13:45	Aufstehen/ Anziehen
14.00 bis 14.20	Vesper
Ab 14.30	freies Spielen im Garten oder im/ am Haus

2.5. Fachpersonal

Die Gruppen werden jeweils von Fachpersonal geleitet. Es besteht die Möglichkeit der Betreuung von 6 Integrativkindern mit dafür ausgebildetem Fachpersonal. Qualifikation und Zahl der Mitarbeiter sind im Sächsischen Kindertagesstätten-Gesetz geregelt.

Unterstützung durch Hilfskräfte oder Eltern-Engagement ist erwünscht, darf aber den Dienst des Fachpersonals nicht ersetzen oder beeinträchtigen.

Die fachliche Kompetenz der Mitarbeiter wird durch regelmäßige Schulungen, die der Dachverband und auch andere Träger anbieten, erhalten und weiterentwickelt. Mindestens einmal jährlich erhalten die Mitarbeiter eine Schulung. Dabei wählt der Pädagoge die Thematik aus, die seinem Arbeitsfeld am meisten entspricht.

Nach Abstimmung erfolgt eine Weiterbildung der Erzieher durch Gastreferenten in der eigenen Einrichtung. Dafür gibt es einen pädagogischen Tag für das gesamte Erzieherteam jährlich. Bei Inhalten, die auch die Eltern betreffen, werden diese dazu mit eingeladen.

2.6. Verpflegung

Frühstück und Vesper werden von den Kindern mitgebracht. Das Obstfrühstück wird täglich angeboten. Bei Bedarf wird zur Frage, was aus fachlicher Sicht ein gesundes Frühstück beinhaltet, regelmäßig informiert.

Das Mittagessen wird derzeit von CoWerk aus Zschopau, einem Anbieter außerhalb der Einrichtung bezogen. Bei der Auswahl wird auf ein hochwertiges und abwechslungsreiches Essen geachtet.

Die Spannung zwischen Hochwertigkeit und dem finanziellen Rahmen ist ein Thema, bei dem der Elternbeirat, die Leiterin der Einrichtung und der Träger gemeinsam entscheiden.

2.7. Gesundheitsvorsorge

Im Umgang mit den Kindern findet hygienische Bildung auf zwei Ebenen statt:

- Die Mitarbeiter leben Hygiene vor und werden regelmäßig geschult;
- sie geben das Wissen an die Kinder kindgerecht weiter, ob beim Zähneputzen oder der Alltagshygiene

Zur zahnärztlichen Vorsorge kommt der Zahnarzt regelmäßig in die Einrichtung sowie zur Untersuchung der 4- jährigen. Diese müssen bei Bedarf von den Eltern schriftlich bewilligt werden.

Für Notfälle wird mit den Eltern geklärt, wie sie erreichbar sind und welche Schritte die Mitarbeiter einleiten, wenn der Kontakt zu den Eltern nicht gelingt.

Bei Verdacht auf eine Erkrankung sind die Mitarbeiter verpflichtet, die Eltern zu informieren.

3. Pädagogische Konzeption

3.1. eigene pädagogische Schwerpunkte

Jede Gruppe arbeitet mit Wochenplänen. Diese sollen für die Kinder lesbar aushängen um diese für das jeweilige Angebot neugierig zu machen aber auch eine gewisse Sicherheit für die Kinder bedeuten. Erwachsene werden durch die Wochenpläne über die stattfindenden Angebote informiert. Die Wochenpläne erstellen die Erzieher der jeweiligen Gruppe unter Berücksichtigung des Kirchenjahr- Festkreises, aktueller Themen der Kinder, Ansprüche der Konzeption und der Bildungsbereiche des sächsischen Bildungsplanes. Kinderwünsche können dabei auch gern über die Eltern an uns weitergegeben werden.

3.1.1. religionspädagogischer Ansatz

Ziele

Schritte

Christliche
Werte

- Das Zusammenleben von Erziehern und Kindern ist die wichtigste Form der Vermittlung in dieser Altersphase.
- Ergänzt wird das durch biblische Geschichten.
- Die Feste im Jahreskreis werden gemeinsam vorbereitet und gefeiert.

Gottes JA erleben	<ul style="list-style-type: none"> - Durch die Inhalte biblischer Geschichten wird es Thema. - Im Umgang der Erzieher mit den Kindern wird es erlebbar. Im Zusammenleben, besonders in Spannungssituationen (Streit, Entscheidungen, Erschöpfung, u.Ä.) gewinnen die Kinder ein Gefühl für den Wert des Angenommen-Seins. - Im Morgenkreis erleben die Kinder, wie jeder mit seinen Sorgen, Ängsten und seiner Freude angenommen wird. - Die brennende Kerze symbolisiert Gottes Gegenwart. - Ausreichend Raum zum Erzählen unterstreicht dieses Ja.
Formen	<ul style="list-style-type: none"> - Die Kinder lernen in Liedern, Spielen und Gebeten (auch Tischgebete) verschiedene Ausdrucksformen des Glaubens kennen. - Raumgestaltung für die Feste im Jahreskreis, thematisches Basteln und altersentsprechende Spielstücke bieten den Kindern Möglichkeit, aktiv zu werden z. B. Bodenbilder legen zur eigenen Entfaltung - Gebetsgemeinschaft in den Gruppen
Akzeptanz	<ul style="list-style-type: none"> - Jedes Kind ist eingeladen, sich aktiv zu beteiligen. Mit Feingefühl muss darauf geachtet werden, dass kein Kind bedrängt oder vereinnahmt wird. - Grenzen, die aus unterschiedlichen Überzeugungen erwachsen, werden zwischen Eltern und Erziehern vereinbart.
religiöse Bildung	<ul style="list-style-type: none"> - Dieser Auftrag des Sächsischen Bildungsplanes bildet den profilgebenden Schwerpunkt unserer Arbeit. - Die Vermittlung des christlichen Ansatzes lässt Raum, dass anderen Religionen mit Respekt begegnet wird.

3.1.2. Impulse aus der Montessori-Pädagogik

Aus der Montessori-Pädagogik kommen für uns einige wichtige Impulse.

Im Einklang mit der christlichen Erziehung und der Integration von behinderten Kindern ist damit eine qualitativ hochwertige Arbeit möglich.

„Immanenter Bauplan“

„Jedes Kind hat seinen eigenen Bauplan“ (M.M.). Dieses Zitat von Maria Montessori stellt eine große Herausforderung für die Erzieher dar. Es heißt: „Jedes Kind wird dort abgeholt, wo es geradesteht!“ Jedes Kind ist anders, einzigartig in seiner geistigen und körperlichen Entwicklung. Die Erzieher haben die Aufgabe, durch Beobachtung den Entwicklungsstand, Neigungen und Bedürfnisse des Kindes zu erkennen, d.h. ein eigenes Entwicklungstempo, u.U. sogar eine eigene Reihenfolge der Entwicklungsschritte, sind akzeptiert.

Um diese optimal zu fördern, ist es nötig, eine entsprechend „vorbereitete Umgebung“ für das Kind zu schaffen.

Selbständigkeit des Kindes

„Hilf mir, es selbst zu tun.“ Dieser Satz verdeutlicht das Ziel von Maria Montessori. Ihre Pädagogik ist so aufgebaut, dass das Kind lernt, selbständig zu werden. Genau diese Art des Lernens macht Spaß und ist weniger mühsam und anstrengend.

Die vorbereitete Umgebung

Diese vorbereitete Umgebung ist wichtig, um dem Kind ein hohes Maß an selbständiger Tätigkeit zu ermöglichen. Das heißt: Die Kinder lernen, ihre Tätigkeit, die benötigten Materialien, den Platz, die Zeit und den Spielpartner frei zu wählen. Die gemeinsam aufgestellten Regeln und Normen unterstützen sie dabei.

Freiheit:

Die oberste Regel: „Die Freiheit des einen endet da, wo die Freiheit des anderen beginnt“ soll vermitteln, dass es keine grenzenlose Freiheit gibt, sondern dass Regeln und Grenzen für eine „äußere Ordnung“ sorgen.

Ordnungsprinzip

„Die äußere Ordnung bedingt die innere Ordnung“ (M.M.).

Ausgehend von der äußeren Ordnung, d.h. zum Beispiel durch immer wiederkehrende Rituale, Regeln, Grenzen, Bezugspersonen, an denen sich die Kinder orientieren und „festhalten“ können, gelangen sie zu einer inneren Ordnung. Diese ermöglicht dem Kind zur Stille zu kommen und ist konzentriert, sich und seine Umwelt feinfühlig wahrzunehmen. Gerade für Kinder mit Wahrnehmungsverarbeitungsstörungen oder für hyperaktive Kinder ist dies von großer Bedeutung. Kurz gesagt, leben die Kinder in einer geordneten überschaubaren Umgebung, sind sie in der Lage, Ordnungsstrukturen in ihrem Kopf zu entwickeln.

Die sensiblen Phasen

Sensible Phasen oder auch Entwicklungsfenster nennt M.M. die besonderen Empfänglichkeiten in der Entwicklung eines jeden Kindes.

Das bedeutet: Das Kind lernt während dieser Zeit „völlig mühelos“ und „nebenbei“ mit Freude. Die gesamte Energie ist jeweils auf den Erwerb einer Fähigkeit gerichtet. Ist diese Phase verpasst, ist die Gelegenheit, sich auf natürliche Weise diese Fähigkeit anzueignen, vorbei und nur noch unter größerer Anstrengung zu erlernen. Deshalb ist gerade hier die Beobachtung der Kinder durch die Erzieher sehr wichtig. Gerade durch das Beachten der sensiblen Phasen wird sichtbar, dass Schulvorbereitung für uns nicht erst ein Jahr vor dem Schuleintritt beginnt, sondern mit dem Tag, an dem das Kind in den Kindergarten kommt.

Für diese Förderung stehen Montessori-Materialien in folgenden Bereichen zur Verfügung:

1. Übungen des täglichen Lebens (z.B. Schüttübungen)
2. Sinnesmaterial (z.B. Einsatzzylinder)
3. Sprache (z.B. Buchstaben)
4. Mathematik (z.B. Zahlen)
5. Kosmische Erziehung (Heimatkunde, z.B. anhand von Naturmaterialien)

Die Montessori-Materialien

Montessori-Materialien regen das Kind zur Tätigkeit, zum eigenen Handeln und zu eigener Aktivität an. Über das „Be-Greifen“ sammelt das Kind beste Lernerfahrungen.

Durch die Fehlerkontrolle der Materialien ist es dem Kind möglich, höchst selbständig zu arbeiten, eigene Lösungswege zu finden und ohne Eingreifen des Erziehers auch selbständig zum Ziel zu gelangen. Montessori-Materialien können zu einem großen Teil durch vorhandene Materialien ersetzt werden.

Die Anwendung der Montessori-Pädagogik ermöglicht, dass Kinder mit unterschiedlichem Entwicklungsstand gleichzeitig Tätigkeiten ausführen können, die ihren Bedürfnissen entsprechen. Gerade für das Zusammenleben von behinderten und nichtbehinderten Kindern ist dies eine sehr gute und wichtige Erfahrung.

Formen:

Nach dem gemeinsamen Frühstück haben die Kinder in Freiarbeitszeiten als wichtiger Aspekt der Schulvorbereitung, die Möglichkeit, selbstständig zu entscheiden, womit sie sich beschäftigen wollen. So gibt es zum Beispiel eine „Lesecke“, in der sich die Kinder in Ruhe Bücher anschauen können, eine „Bauecke“ um eigene Bauwerke zu konstruieren, eine „Puppenecke“ für das Rollenspiel, eine Mal- und Bastelecke sowie einen Platz zum Träumen und Entspannen.

3.1.3. integrative Arbeit

Integration bedeutet für uns, dass behinderte und nichtbehinderte Kinder im Kindergarten miteinander leben, spielen und lernen.

Alle sollen schon frühzeitig die gleiche Möglichkeit haben, sich entsprechend ihren unterschiedlichen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungskompetenzen bestmöglich zu entfalten, zu bilden und zu entwickeln. Hier besteht ein hoher Anspruch an das Erzieherpersonal, da Alltagssituationen anders aufbereitet werden müssen. Das heißt: Es ist eine andere Herangehensweise nötig, als in alters- und vermeintlich leistungshomogenen Gruppen erforderlich ist.

Wichtig für eine gute Integration ist die Bildung des Personals entsprechend der Besonderheiten des zu integrierenden Kindes. Nur mit genügend Kenntnissen werden die Erzieher in der Lage sein, in ihrer Gruppe ein tragfähiges Sozialgefüge unter Gewährung von jeweils individuellen Hilfen zu schaffen.

Die Kinder sollen sich gegenseitig achten und schätzen lernen, um zu spüren, dass jeder besondere Gaben hat, die für die Gemeinschaft wichtig sind.

Jedes Kind hat seine Stärken, Dinge, die es besonders gut kann. Daran wollen wir uns orientieren und darauf aufbauen.

Praktisch bedeutet dies: Ich schaue nach, was das Kind kann und orientiere mich an seinen Stärken und nicht an seinen Schwächen.

Um von den Stärken ausgehend zu den Schwächen zu gelangen und dort das Kind zu fördern, ist neben therapeutischen Hilfsmitteln auch das Montessori-Material bestens geeignet.

Im Rahmen einer ganzheitlichen Förderung der Kinder wünschen wir uns eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern, Ärzten, Therapeuten und Erziehern.

3.2. Schwerpunkte nach dem Sächsischen Bildungsplan

3.2.1. soziale Bildung

Ziel	Schritte
Mut zum eigenen Profil	<ul style="list-style-type: none">- Die Kinder sollen Anerkennung für ihre Stärken erfahren.- Der Gebrauch der Stärken erfährt Förderung.- Die Arbeitsform in altersgemischten Gruppen regt dabei an.- Gespräche, Blickkontakt und Körpernähe helfen, Unsicherheiten zu überwinden.
Regeln gehören dazu	<ul style="list-style-type: none">- Mit Hilfe von klaren Regeln und Strukturen wird den Kindern ein überschaubarer Rahmen vermittelt. Damit erleben sie auch Grenzen, die für Persönlichkeitsentwicklung und das Gemeinschaftsgefühl unverzichtbar sind.- Rollenspiele bieten eine gute Möglichkeit, Regeln im Umgang

miteinander zu erleben, zu lernen und von Kind zu Kind weiterzugeben.

Freiheit zur Akzeptanz

- Gleichzeitig wollen wir sie bei ihren Schwächen abholen und erleben lassen, dass sie in diesen Bereichen Ergänzung und Rücksicht bekommen.
- Die Arbeitsform in altersgemischten Gruppen fördert die Kinder durch ihre familiennahe Struktur.
- Der Umgang der Mitarbeiter mit den Kindern hat dabei Leitbildfunktion.
- Die Begegnung von Kindern aus christlichen und nichtchristlichen Familien wird als partnerschaftliches Miteinander geformt.
- Andere Kulturen werden vorgestellt. Das Blickfeld der Kinder soll erweitert werden.

Familie

- Rollenspiele
- In Geschichten werden Leitbilder vermittelt.
- altersgemischte Gruppen als Übungsfeld.

Märchen

- bilden die Fantasie der Kinder und vermitteln Werte, indem viel erzählt und nachgespielt wird.

3.2.2. kommunikative Bildung

Kommunikation

- Die Kinder werden ermutigt, sich zu äußern. Im Dialog mit den Erziehern drücken sie ihre Gefühle, ihre Gedanken, ihr Befinden aus. Damit nehmen sie Einfluss auf ihre Umwelt. Mit dem Erlebnis des Verstanden-Werden gewinnt ihr Selbstwertgefühl

Formen der Kommunikation

- Im Dialog erlernen sie neben dem Sprechen auch das Zuhören.
- Angestrebt wird Kommunikation auf Augenhöhe.
- Verschiedene Ausdrucksformen (Stimme, Mimik, Gestik) werden bewusst gemacht.
- Das Gestalten von Materialien wird bewusst als Kommunikationsform der Kinder wahrgenommen und genutzt.

3.2.3. somatische Bildung

Freude an Bewegung

- Regelmäßige Bewegung im Freien (Spielflächen, Garten, Wald) durch Spaziergang, Kreisspiele oder Freispielen fördern das Wohlbefinden; Natur als beste Voraussetzung für unterschiedliche Bewegungsformen
- Die Gruppenräume bieten Flächen für Bewegungsfreiheit.
- Üben von Bewegungsabläufen: Hüpfen, Werfen, Rollen.
- Die Rodelwiese in der Nähe des Gartens wird im Winter bei Schnee intensiv genutzt.
- alle 3 Wochen nutzt jede Gruppe die Turnhalle zu sportlicher Betätigung.
- Vorschulsport findet alle 2 Wochen statt

Ruhephasen und Ruheräume	<ul style="list-style-type: none"> - Bewegung und Entspannung wechseln einander ab. Rückzugsräume z.B. Kuschelecke, Bücherecke, um zur Ruhe zu kommen sind vorhanden - Die Mittagsruhe wird in Schlaf- und Ruhegruppe verbracht.
Dankbarkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Nichts ist selbstverständlich – die Kinder werden zum Staunen und Danken geführt. - Das Tischgebet ist dabei eine mögliche Ausdrucksform.
Hygiene	<ul style="list-style-type: none"> - Die Erzieher geben Anleitung zu hygienischem Verhalten. - Ihre Hilfestellung zielt auf die Selbstständigkeit im Gebrauch hygienischer Regeln. - Hygiene wird als positives Erlebnis vermittelt, nicht als starre Disziplin -Tägliches Zähneputzen nach dem Mittagessen
Essen	<ul style="list-style-type: none"> - Die Mahlzeiten sind ein soziales Erlebnis – der Tisch wird gemeinsam gedeckt, es bleibt Raum zum Erzählen. - Angestrebt wird eine Balance aus klaren Regeln und Spielraum für Individualität.
Erwerb von Fertigkeiten in altersgerechten Schritten	<ul style="list-style-type: none"> - Dem Nachspielen kommt besondere Bedeutung zu, teils suchen die Kinder diese Möglichkeit selbst, teils regen die Mitarbeiter dazu an. - Wir wollen den verschiedenen Formen des eigenen Gestaltens wie Malen, Modellieren, Basteln und Raumgestaltung Freiräume geben.

3.2.4. religiöse Bildung

Unseren Ansatz, auch in diesem Lebensbereich dem Anliegen des Sächsischen Bildungsplanes gerecht zu werden, haben wir unter 3.1.1. dargestellt.

3.2.5. mathematische Bildung

Zahlen u. Farben	<ul style="list-style-type: none"> - Zahlenverständnis soll auf verschiedene Weise geweckt werden: gemeinsam Bücher anschauen und erschließen, spielerisch darstellen, Entdecken von Regelmäßigkeiten. - Mathematisches Verständnis soll im Bezug zu Alltagserfahrungen entwickelt werden. - Experimentieren durch Messen, Wiegen und Vergleichen; - Sammeln und Ordnen von verschiedenen Materialien. -Einbinden in sämtliche Verrichtungen im Alltag
------------------	---

3.2.6. naturwissenschaftliche Bildung

- Natur/Schöpfung
- Die ländliche Umgebung ermöglicht intensives Erleben der Natur, um sie den Kindern lieb zu machen.
 - Die Jahreszeiten können die Kinder im Umgang mit Tieren und Pflanzen bei Spaziergängen und im Garten erleben, beim Spielen im „Lieblingswald“ ebenso wie beim Bauen und Erforschen
 - Bei regelmäßigen Besuchen auf dem Bauernhof lernen die Kinder Tiere kennen, können sie beobachten und beim Füttern helfen.
 - Bei Arbeiten im eigenen Gruppenbeet können die Kinder vielfältige Erfahrungen sammeln, sich im Experimentieren üben, über Erkenntnisse sprechen, die Ergebnisse verkosten, sich ganzheitlich betätigen.
 - Die Achtung vor der Natur wird von den Mitarbeitern vorgelebt. Sorgsamer Umgang mit Tieren und Pflanzen oder Mülltrennung sind Beispiele dafür.
 - Leitbegriffe werden bewusst verwendet und dadurch eingeübt (z.B. Naturschutz, Wiederverwendung)
 - Entdecken von naturwissenschaftlichen Zusammenhängen aus Alltagsbeobachtungen, bei Aufenthalt im „Lieblingswald“, im Garten, am Bach, Exkursionen mit Lupe und Fernglas.
 - Durch Beobachten, wonach Kinder fragen, können Inhalte ausgewählt werden.
 - Kinder werden durch die Möglichkeit eigener Experimente an Zusammenhänge herangeführt und können eigene Erfahrungen und Beobachtungen machen.

Die Kindertagesstätte nimmt am sachsenweiten Projekt „Haus der kleinen Forscher“ teil. Das Material dazu wird vom Land Sachsen gestellt. Die Erzieher qualifizieren sich in den dafür stattfindenden Weiterbildungen. Nach erfolgreichem Abschluss kann das Diplom „Haus der kleinen Forscher“ erworben werden.

Die Kinder können mit den Materialien dazu auch in der Freispielzeit experimentieren.

3.2.7. ästhetische Bildung

- Musikempfinden
- Musik wird in körperliche Bewegung umgesetzt, bildlich dargestellt oder auch durch Orff- Instrumente nachgestaltet.
 - Zu jedem Thema gehören Lieder und Klanggeschichten.
 - Kein Kind ist unmusikalisch.
 - Durch Singen, Musizieren und Experimentieren mit Geräusch, Klang, Ton und Sprache wollen wir die Freude der Kinder an Musik wecken und erhalten.
- Ausdrucksform Bewegung
- Geschichten und Gedanken durch Bewegung darstellen und vermitteln.
 - Tanz als Ausdrucksform vermitteln und nutzen.
- bildnerisches Gestalten
- Die Kinder eignen sich den Umgang mit verschiedenen

- Materialien und Gestaltungstechniken an: Schere, Pinsel, Farben, Ton, Holz, Papier, Naturmaterialien u.a.
- Durch selbstständigen Umgang wird das Selbstbewusstsein der Kinder gefördert.
- Was die Kinder gestaltet haben, wird im Raum ausgestellt, mit nach Hause genommen oder ins Portfolio integriert.
- Die Erzieher haben die Aufgabe, bei den Kindern das Bedürfnis und den Willen zu wecken, etwas eigenes herzustellen“.

Literatur -Der Umgang mit Sprache, Schrift und Symbolik wird in den Kita-Alltag integriert.

3.2.8. Orientierung im Sozialraum

Verkehr - Die Kinder erleben in kleinen Gruppen den Verkehrsraum auf der Straße und Verkehrsmittel. Sie lernen sich sicher darin zu bewegen.
- Es gibt regelmäßige Schulungen für die Kinder durch die sächs. Verkehrswacht.

Berufe - In Sachzusammenhängen werden Berufe vorgestellt z.B.: Wie entsteht ein Haus? Vom Korn zum Brot. ...
- Berufe werden am Arbeitsort oder durch Gäste vorgestellt.

Jeden 1. Donnerstag im Monat sind bei Bedarf Eltern mit ihren kleinen Kindern zu einem Spielnachmittag eingeladen, um die Einrichtung kennen zu lernen und den Kindern erste Kontakte zur Erzieherin und zu anderen Kindern zu ermöglichen.

4. Reflexion der Arbeit

4.1. innerhalb der Einrichtung

Dienstberatungen: Sie finden regelmäßig, 1x monatlich sowie kurze Dienstberatungen 1x wöchentlich statt. In dieser Beratung werden die Schritte der laufenden Arbeit abgesprochen und Aufgaben verteilt. Auch die Klärung von Einzelsituationen im Umgang mit den Kindern wird hier abgestimmt. Inhalt ist ebenso die längerfristige Vorbereitung größerer Projekte.

Eine Jahresplanung wird Anfang des Jahres erstellt.

4.2. mit den Partnern der Erziehungsarbeit

Gegenüber den Eltern stehen die Erzieher für auftretende Fragen und Probleme betreffs der Betreuung des Kindes zur Verfügung. Dies kann als Spontangespräch erfolgen. Für längere, umfassendere Gespräche werden Termine mit den Eltern vereinbart. Dabei ist es uns wichtig, über alle auftretenden (auch „schwierige“) Fragen offen und ohne Scheu zu sprechen, damit im Interesse des Kindes die bestmögliche Lösung gefunden werden kann. Bei Auffälligkeiten sucht der Erzieher dieses Gespräch.

Mindestens einmal jährlich werden Eltern über den Entwicklungsstand ihres Kindes in Gesprächsform informiert. Informationen im Laufe des Jahres können sich Eltern auch aus den Portfolio-Heftern entnehmen, die für jedes Kind vorliegen.

Zur optimalen Förderung der Integrativkinder gibt es halbjährlich Hilfeplangespräche.

Bei diesen Gesprächen kommen folgende Partner zusammen:

- Eltern des Kindes,
- Erzieher der Gruppe
- Therapeut
- zuständiger Bearbeiter im Sozialamt
- Vertreter des Jugendamtes

Erreichte Entwicklungsschritte werden darin festgestellt und neue nächste Ziele im Förderplan formuliert.

4.3. mit den Partnern der Trägerschaft

Im Jahresabstand finden Gespräche zwischen der Gemeindeverwaltung Gornau, der Leitung der Einrichtung, dem Elternbeirat, dem Trägerverein und ggf. dem Dachverband statt.

Diese Gespräche dienen dem Einblick der Beteiligten in die laufende Arbeit, der Klärung offener oder kritischer Fragen mit dem Ziel einer konstruktiven Zusammenarbeit.

5. Rolle der Freispielzeiten

Das Spiel ist die wichtigste Tätigkeit des Kindes. Spielen ist eine elementare menschliche Ausdrucksweise und die dem Kinde entsprechende Form der Auseinandersetzung mit der Umwelt. Im Spiel wird die gesamte kindliche Persönlichkeit in allen Funktionen erfasst. Spiel ist eine spezielle Form des Lernens durch eigenständiges Tun. Deshalb nimmt das Spiel im Tagesablauf den breitesten Raum ein, sowohl im Zimmer als auch im Freien.

6. Rolle der Bewegung

Wir möchten den Kindern täglich vielfältige Möglichkeiten zur Bewegung eröffnen. Deshalb sehen wir unsere tägliche Bewegung im Freien als 2. Angebot des Tages, wofür wir auch immer genügend Zeit zur Verfügung stellen. Im Tagesablauf wird auf einen Wechsel zwischen Spannung und Entspannung geachtet.

Es werden Ausflüge in die Natur unternommen und Erlebnisangebote in der näheren Umgebung genutzt. Jeden Freitag von März / April bis November findet unser Waldtag statt. Die Krippenkinder besuchen den „Lieblingwald“ und die Kindergartenkinder den „großen Wald“, wo z.B. Hütten gebaut, „Essen gekocht wird“ und vieles andere stattfindet.

Der Erzieher regt Bewegungsspiele an, bei denen bestimmte Regeln beachtet werden müssen. In der Sportstunde nutzen wir die Turnhalle neben unseren Kindergarten. Dabei wechseln sich die 3 Gruppen wöchentlich ab. Sämtliche Sportgeräte und Materialien sind dafür vorhanden und werden mit eingesetzt. Unser 2-wöchentlicher Vorschulsport dient zusätzlich noch zur Schulvorbereitung.

Entsprechend dem Wissen, Kinder lernen durch Bewegung, nimmt diese den erforderlichen Platz im gesamten Tagesablauf bei uns ein. Dabei achten wir darauf, dass im Haus stets in Ruhe gelernt und gespielt werden kann.

7. Vernetzung

7.1. mit der Grundschule und der Gemeinde Gornau

Wir streben eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Grundschule an. Der Übergang zum Schulalltag soll positiv für die Kinder gestaltet werden:

- Die Schulvorbereitung (Vorschule) findet wöchentlich statt.
 - Als Vorschulmaterial werden für Deutsch, die „Lolli Pops“ und für Mathe die „Raben Werkstatt“ eingesetzt.
 - Diese Inhalte werden jährlich mit der künftigen KlassenlehrerIn abgestimmt und von ihr begleitet
 - Im Rahmen dieser Schulvorbereitung entsteht Kontakt zwischen der künftigen Klassenlehrerin, den Kindern und unserer Kita
 - Die Vorschüler nehmen an Unterrichtsstunden teil („Schnupperstunde“)
 - Außerdem wollen wir die Synergieeffekte in pädagogischen Fragen nutzen.
- Die Zusammenarbeit ist im Kooperationsvertrag mit der Grundschule geregelt.

Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Gornau ist unter Punkt 2.2. und 4.3. dokumentiert. Im Amtsblatt wird regelmäßig über die Kindertagesstätte berichtet. Zu öffentlichen Anlässen im Ort wird die Einrichtung mit ihren Möglichkeiten beitragen.

7.2. mit dem Projekt „Präventives Hilfesystem“

Die Mitarbeiter sind im Netzwerk „Präventives Hilfesystem“ des Erzgebirgskreises verankert und bilden sich regelmäßig fort.

Sie sind verpflichtet, kritische familiäre Situationen (z.B. Überforderungssymptome, finanzielle Engpässe, Unsicherheiten usw.) nicht zu ignorieren, sondern auch schwache Signale riskanter Entwicklungen wahrzunehmen und bei Verdacht auf nicht gewährleistetes Kindeswohl entsprechende Handlungsschritte zu vereinbaren.

- Gesprächsangebot: Kontakt zu den Eltern aufnehmen und im Miteinander Lösungen zur Überwindung der kritischen Situation suchen und realisieren
- bei Nichterreichen des Zieles das Problem zu Partnern im Netzwerk/ zuständige Behörde weiterleiten (siehe § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung)

Weiterführende Unterlagen zum Werdegang bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung (z.B. Raster für die Entwicklung eines sozialen Frühwarnsystems) liegen in der Einrichtung zur Einsicht bereit.

8. Wissenswertes unserer Einrichtung

Unsere Kindertagesstätte liegt in einem beschaulichen Dorf zwischen Zschopau und Chemnitz und gehört zur Gemeinde Gornau.

Wir sind umgeben von Wäldern, Wiesen, Feldern und Wald. An unser Haus (der ehemaligen Schule des Ortes) grenzen die Turnhalle und eine Trockenfläche, die gern von den Kindern zum Fahrzeugfahren genutzt wird. Überqueren wir die Straße und laufen am Friedhof entlang, schließt sich unser neugestalteter, naturnaher, großer Garten an. Dieser enthält verschiedene Spielbereiche für alle Kinder. Neben Kinderwerkstatt, Kletterparcours, Bauwagen, Sandkasten, Hängematten, Röhrentunnel und Pferdespielplatz, einer Hangrutsche, Kletterbäume,

Schaukeln, Fußballtore und Weidenhütten gibt es auch einen Obst- und Gemüsegarten mit Hochbeeten, Beerensträuchern, Blumen- und Gemüsebeet.

Im Winter steht uns ein großer Rodelhang zu Verfügung.

Unser Kindergarten kann insgesamt max. 60 Kinder aufnehmen, davon 14 Krippenkinder, 36 Kindergartenkinder und 10 Hortkinder. Bis max. 6 Integrativkinder können innerhalb der genannten Kapazität unsere Einrichtung besuchen.

Die Anmeldung der Kinder erfolgt über ein entsprechendes Formular, welches in der Einrichtung aber auch ganz bequem über unsere Website www.christliche-kita-pustebume.de erhältlich ist.

Wir haben den Freitag nach Himmelfahrt einen Schließtag sowie in der Zeit zwischen Weihnachten und dem neuen Jahr. Über die genauen Daten werden Sie gleich im Januar informiert sowie auch über Termine für Feste und Feiern im ganzen Kalenderjahr.

Jedes Jahr steht bei uns unter einem bestimmten Thema, wozu den Kindern viel Wissenswertes in unterschiedlichen Formen vermittelt wird.

Rituale spielen bei uns eine große Rolle, sie vermitteln den Kindern Sicherheit, geben ihnen einen Rahmen in dem sie sich strukturiert entwickeln und bilden können.

9. Schlusswort

Diese Konzeption stellt die Position und Arbeitsgrundlage – an die Kindertagesstätte in Witzschdorf angepasst – dar. Die Praxis wird Fragen aufwerfen, die eine Weiterentwicklung und Anpassung der Konzeption erfordern.

Den Veränderungen folgt neue Planungsarbeit aber auch kritische Bilanz. Dem Wohl der Kinder gehört dabei oberste Priorität.

Die beschriebenen Ziele werden im Interesse einer optimalen Bildung, Betreuung und Erziehung verfolgt. Verlässliche Zusammenarbeit zwischen den Erziehungspartnern und den Partnern der Trägerschaft ist dafür grundlegend.

Impressum

Verein „Christlicher Kindergarten Gornau e.V.“

Eisenstr. 4

09405 Gornau

Vorsitzender: Andreas Büttner

Stellvertreter: Joachim Lindner

Gornau, im August 2020

Diese Konzeption dient als Arbeits- und Informationsmittel in der Einrichtung und bedarf einer ständigen Bearbeitung und Weiterentwicklung.

